

Ercheint täglich früh 6¹/₂ Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 33. Anzeigen der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 4—6 Uhr.

Die die Rückgabe eingereicherter Manuscripte macht die Redaction nicht verantwortlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Anzeigen an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 7¹/₂ Uhr.

Zu den Anzeigen für das Jahr: Otto Reimer, Universitätsstr. 22. Louis Böhme, Katharinenstr. 18. p. nur bis 7¹/₂ Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 243.

Donnerstag den 5. August 1880.

74. Jahrgang

Bekanntmachung.

Das für das Bedürfnis des königlichen Amtsgerichts allhier für den Winter 1880/81 erforderliche Zeitungsmaterial an ca.

3800 Ctr. guter schladenfrier Bestüchtle und 700 böhmischer Braunkohle bester Qualität soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. ... Leipzig, den 3. August 1880.

Das königliche Amtsgericht. Bertel.

Belgien und die Presse.

Nur in vollkommen constitutionell organisirten Staaten, wie in England und Belgien... Die belgische Presse ist eine von jedem unbequemen Zwange freie Presse denkbar.

Der belgische Staat ist zwar von jeher ein Liebling der Zeitungsreiber, ja, der ganzen Welt gewesen, und man kann sagen, daß die unausgesetzte glänzende Beurteilung seines Daseins... Insofern statten die Minister Decker, de Smet de Naeyer, der Präsident des Abgeordnetenhauses Jules Gilliers, der ehrwürdige blaumächtige Dichter Hendric Conscience und die anderen hervorragenden Belgier, welche sich gegen die fremden Journalisten liebenswürdig erwiehlen, dem Stände nur einen schuldigen Dank ab.

Oben hat die Nation der Blamen und Ballonen, welche vor fünfzig Jahren den Bund mit den Holländern zerritt, weil aus demselben ein fremdherliches Joch zu werden drohte, mit einer andern, noch fortbestehenden Art von Fremdberrschaft zu brechen angefangen. Je mehr ihr junger Staat sich befestigt, desto loöderer mußte die Verbindung werden, welche zur Erringung der staatlichen Selbstständigkeit zwei Jahre vor der Revolution liberales und Ultramontanes eingegangen waren.

Wenn die Bischöfe deshalb nun sich von den offiziellen Acten der Nationalfeier fernhalten, so sehen die liberalen Blätter darin nur einen weiten Schritt zur Gleichstellung aller Glaubensbekenntnisse im Staate; und schon erheben ihrer einige die Forderung, aus dem Staatshandbalt die Beiträge für den katholischen Cultus und Clerus ganz zu streichen.

Die der König und seine Minister bis vor kurzem auf ein möglichst friedliches ungetrübtes Verhältnis zum Vatikan hielten, damit die Jesuiten nicht etwa einen Grund hätten, die französischen Eroberungsabsichten zu fördern, so gingen auch die Liberalen als Gesamtheit mit den Ueberlieferungen der Kirche noch schonend um. Sie wollten keinen unversöhnlichen inneren Streit herausfordern.

führt von selbst auf systematische, consequente Aufklärung über die Mittel, durch welche die Priester-Schicht die Masse des ungelehrten Volks an sich zu ketten und in der Verdummung zu erhalten sucht. Dafür, wie für den mehr politischen Handel der Regierung mit Papst und Bischöfen ist dem rühmlich fortwährenden keinen Freiheitsstaat die lebendige Teilnahme und Aufmerksamkeit seiner Nachbarn gesichert, und die in- und ausländische Presse wird sich bemühen, dafür zu sorgen, daß diese erfreulichen Verhältnisse zur genaueren Kenntniß der Völker Europas gelangen und daß Belgien in dem wohlthuenenden Lichte eines constitutionellen Musterstaates erscheinen kann.

Politische Uebersicht.

Belgrad, 4. August.

Die Collectivnote der Mächte betreffend Montenegro ist am Dienstag trotz der Zweifel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ dem Minister des Auswärtigen Abidin Pascha, durch den Vizeen des diplomatischen Corps, den deutschen Botschafter, Grafen Hafffeld, zugeleitet worden. Flotten-Demonstration oder nicht? Das ist nunmehr erst recht die Frage. Gladstone, den die Nachrichten aus Afghanistan krank gemacht haben, drängt wohl noch wie vor auf die gemeinsame Demonstration hin. Er bleibt der frischen Anschlossenheit der That treu, aber die meisten anderen Mächte scheinen bereits geneigt, ihr des Gedankens Blasse anzutränken, und im Schoße des englischen Cabinetes selbst regt sich das Bedenken, ob man die Flotten-Demonstration, die wegen Montenegro beschlossen und dann erst auf die griechische Angelegenheit ausgedehnt wird, bloß wegen der letzteren ausführen könne, falls sich die Flotte innerhalb der Frist, die man ihr stellen will, mit Montenegro gütlich ausfinden dürfte.

Das Berliner Jesuitenblatt, die „Germania“, verwarf sich gegen die von verschiedenen Seiten ausgegangene Deutung ihres und von uns citirten Artikels über die Steuerreform; es habe ihr nicht fernere Gelegenheit, als für das Tabakmonopol die Unterstüttung des Centrums in Ausficht zu stellen. Die Frage, wie das Centrum sich zum Tabakmonopol stellen würde, ist einwillen vielleicht

noch eine müßige; es nützt nichts zu der Annahme, daß wir in nächster Zeit vor diese Entscheidung gestellt werden. Sollte es aber doch der Fall sein, so möchten wir trotz Allem, was die „Germania“ jetzt sagt, auf den Widerstand des Centrums uns nicht allzulest verlassen. Die Haltung dieser Partei gegenüber einer wirtschaftlichen Frage von ähnlicher Tragweite, der der Eisenbahnerstaatlichung, ist uns noch in zu lebhafter Erinnerung. Auch damals wurde das Centrum wochenlang mit seiner Entscheidung nicht fertig; in seiner Gewissenhaftigkeit unterzog es die Angelegenheit einer so gründlichen sachlichen Prüfung, daß die letzte Entscheidung herankam, ehe die schließliche Haltung des Centrums durchsichtig wurde. Demals war die Hilfe der liberalen Partei entbehrlich und sie konnte auf großen Dank für ihre Unterstüttung nicht rechnen. Bei dem Tabakmonopol aber würde die Constellation eine wesentlich andere sein. Hoffentlich aber kommt die Frage der Stellung des Centrums zum Tabakmonopol über die theoretische Behandlung nicht hinaus.

Gemäß einer Verfügung des preussischen Ministers des Innern haben die Oberpräsidenten der westlichen Provinzen ihren untergebenen Polizeio rganen eine strengere Beobachtung des Ordnungsschwinds angetrauen, der dort von gewissenlosen Agenten für den niederländisch-indischen Militärdienst betrieben wird. Die Einzelheiten des Verfahrens, welches diese Leute beobachten, zeugen von der äußersten Raffinirtheit. So wenden sich u. A. die in Belgien wohnhaften Werber, nachdem sie von einer Anzahl Personen die genauen Adressen und sonst notwendigen Mittelnungen erfahren, an die betreffenden Heimathbehörden, um Auswanderungspapiere zu erlangen. Auf diese Weise sind schon für Hunderte von Deutschen Auswanderungskonsens und Führungssätze erteilt worden, ohne daß Diejenigen, auf deren Namen dieselben lauteten, etwas davon wüßten und so, ohne es zu wissen, ihr deutsches Heimathrecht verloren. Die Werber verwerten alldann diese Papiere an Deserteur, flüchtige Verbrecher u. und bringen ihre Opfer nach Holland für den indischen Militärdienst, was ihnen meistens gelingt. Die Frage liegt nahe, ob es nicht möglich sein sollte, durch Inanspruchnahme der belgischen Regierung das Uebel an der Wurzel auszurotten.

Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Verwendung der aus dem Ertrage von Reichsteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen, die letzte Frucht der gesetzgeberischen Thätigkeit der verflochtenen Landtagsession. Es ist die einzige Folge, welche die „Reichssteuerreform“ des vorigen Jahres bisher für die Frage der preussischen Steuerreform gehabt hat, und auch dies Gesetz ist bis auf weiteres nichts als ein leerer Schein, das sich erst mit einem praktischen Inhalt anfüllen soll.

Die katholischen Versammlungen reihen sich in fast ununterbrochener Folge aneinander. Auf den 13. September ist wieder ein solcher, ganz Deutschland umfassender Katholikentag nach Constanz einberufen. Es ist unverkennbar, daß die eine Zeit lang matter gewordene ultramontane Bewegung mit aller Kraft wieder in regeren Fluß gebracht werden soll, und bei der wohl-disciplinirten Natur des ultramontanen Heerhaues ist nicht daran zu zweifeln, daß er seine Schuldigkeit thut und dem Centrum das volle Vertrauen bezeugt, das sonst in manchen Kreisen des katholischen Volkes nachgerade etwas erschüttert sein dürfte.

Die Huldigungsadresse der bairischen Abgeordnetenlammer an den König Ludwig hat folgenden Wortlaut: „Sieben Jahrhunderte sind verflohen, seitdem die erhabene Dynastie Wittelsbach ihre Weidete untränkenbar mit dem bairischen Volke verknüpft hat; kein anderes unter den Herrscherhäusern der deutschen Nation hat eine gleiche geschichtliche Thatfache zu verzeichnen. Auf diese lange Vergangenheit blickt das bairische Volk mit freudigen Gefühlen und berechtigtem Stolze zurück. Im Laufe der Zeit sind neue Aweige dem alten Stamme jugendwachsen, aber vom Aken und Wain bis zu den Alpen schlagen alle Herzen für den königlichen Thron. Dem geeinten Volke war und ist das erhabene Herrscherhaus die sicherste Gewähr seines Bestehens und Gedeihens. So hat es unter den deutschen Stämmen eine Stufe allseitiger Entwicklung erreicht, die keinen Vergleich zu scheuen braucht. Wie die durchlauchigste Dynastie Wittelsbach stets treu zu ihrem Volke stand, so hat auch dieses niemals in seiner Treue gewankt, und die lebende Generation, festhaltend an der von den Vätern ererbten Tugend, gelobt in dieser feierlichen Stunde seinem erhabenen Könige und dem königlichen Hauße für sich und ihre Nachkommen die Bewahrung bairischer Treue und Anhänglichkeit! Euerer königliche Majestät! Die gegenwärtig zum Landtag versammelten Abgeordneten des königlichen Reichs können und dürfen nicht darauf verzichten, vor den Stufen des Thrones die Gefühle und Gesinnungen zum Ausdruck zu bringen, welche

das bairische Volk erfüllen; der landesherrlichen Liebe und Fürsorge Eurer königlichen Majestät gewiß, sieht dasselbe vertrauen in die Zukunft. Möge es Eurer königlichen Majestät gefallen, die allerschwerbtesten Glückwünsche und die aus warmem Herzen entstammende dankbare Huldigung des getreuen Volkes aus Anlaß des in der Geschichte einzig dastehenden Jubiläums der Dynastie allernächst entgegen zu nehmen und die Gelobung unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit an seinen König und Herrn und das königliche Haus zu gestatten! Die Hand des Allmächtigen schütze Eure königliche Majestät, das königliche Haus und mit ihm das bairische Volk! In allerhöchster Ehrfurcht erhebt Eurer königlichen Majestät allerunterthänigst treuegeborene Kammer der Abgeordneten.“

Diese Huldigungsadresse an den König, die trotz des entgegenstehenden Wunsches des Kammerpräsidenten in einer Reihe von Zeitungen schon veröffentlicht wurde, soll durch das Directorium der Kammer überreicht werden. Da der König dasselbe aber noch nie empfangen hat, so wird der Empfang voransichtlich auch diesmal abgelehnt werden. Ueberhaupt steht es in Frage, ob der König sich an irgend einer Feier des Wittelsbach-Jubiläums persönlich betheiligen wird.

Alle Nachrichten aus Paris stimmen darin überein, daß das Cabinet durch die Generalrathswahlen eine ungemaine Kräftigung erfahren hat. In Gemäßheit anfänglicher Voraussetzungen sind die Gewinne der Republikaner weit bedeutender, als die ersten Depeschen angaben. Das Stimmverhältnis der Republikaner zu dem der Monarchisten bezieht sich wie eins zu drei und liefert den Maßstab für die annähernde Schätzung der Machtverhältnisse beider Parteien, wie sie aus den allgemeinen Deputirtenwahlen des kommenden Jahres hervorgehen werden.

Die Wiener „Neue freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung eines ihrer Correspondenten mit einem hervorragenden italienischen Staatsmann über Italiens Orient-Politik. Der Staatsmann leugnet, daß Italien auf der Balkanhalbinsel etwas erstrebe, Italiens Ideal sei die Bildung eines föderativstaates auf der Balkanhalbinsel unter Oesterreichs Schutze. Dabei wolle Italien Oesterreich kräftig unterstützen, damit dieses stark gegenüber Rußland und Deutschland werde. Hingegen erwarte Italien von Oesterreich die Gewähr der natürlichen Grenzen, welche die Italiens Alpen und deren Ausläufer bilden!

Das russische Intrigenpiel in Bulgarien spottet jeder Beschreibung. Man kann nicht begreifen, wie die Mächte ruhig zusehen können, daß Rußland in Rent, Barna, Schumla, Ruschuk, Plewna u. s. w. ein so ungeheures Kriegsmaterial (Waffen und Pulver) anhäufen läßt und die Beförderung desselben aus Rußland fortwährend beschleunigt. Die bulgarische Armee zählt 2250 Officiere, von denen 1900 Russen sind, und die bulgarischen Truppen stehen unter russischem Commando. In den Kirchen halten die Popen feurige Reden für die gänzliche Unabhängigkeit Bulgariens und für seine Vereinigung mit Rumelien, die, wie sie sagen, nur durch Oesterreich-Ungarn verhindert wird, weil diese Macht die Christen der Balkanhalbinsel wieder unter das Joch bringen möchte, was ihr aber Rußland nicht gestatten werde. Die russischen Agenten wüßten ganz offen — in allen öffentlichen Orten, Caffee- und Caffeehäusern — die österreichisch-ungarische Monarchie, ohne daß die Consulate es der Mühe werth hielten, davon ihren Regierungen Bericht zu erstatten. Für den Augenblick freilich ist die Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens aller Mächte der Hauptzweck der Diplomatie, dem vor der Hand die anderen Rückfichten untergeordnet werden müssen! So urtheilt die österreichische Presse fast einmüthig.

Nach Petersburg Depeschen begannen die Verhandlungen Rußlands mit China in Petersburg am Dienstag. Der chinesische Gesandte, Naraius Tseng, wohnt im Botschaftshotel auf der Sergiewskaja. Die russischen Blätter mahnen zur Friedfertigkeit; der „Golos“ meint, man solle nicht den Einfüllerungen des Neppisto Europa Gehör schenken, dem nichts erwünschter kommen könnte, als dieser Conflict. Inzwischen listet sich Rußland gegen China, zunächst durch Verbesserung der nach dem himmlischen Reiche führenden Verkehrswege. Die Dampfschiffahrt auf den sibirischen Gewässern hat sich bedeutend entwickelt. Der Passagier-Berkehr, welcher vor 12 Jahren 500 Personen betrug, hat sich auf 20,000 gesteigert. Es ist jetzt die Möglichkeit vorhanden, von Tomsk nach Tumen zu Schiff bis zu einer Million Rubel (40 Pfund) billigen Roggen und Weizen zu transportieren. Bei Tumen, am Ufer der Turo, werden aus russischem Material Dampfer und sechsigköpfige Schooner gebaut. Der Transport von Rekruten und Arrehtaten, sowie die Beförderung der Post wird bereits von Dampfern besorgt zu Tumen,